



Entdecke
BAD die Zeit.
KISSINGEN

SPIELZEIT 2018/2019

34. Theaterring Stadt Bad Kissingen





MI 10.10. William Shakespeare Verlorene Liebesmüh

KURTHEATER
19:30 UHR
Shakespeare Company Berlin
Komödie mit Musik

Wie schon oft eröffnet die Shakespeare Company Berlin, der man das Prädikat „Am längsten beim Theaterring gastierende Truppe“ verleihen könnte, die Abonnementreihe im Kurtheater. Seine 34. Auflage beginnt mit dieser in Deutschland auch als „Liebes Leid und Lust“ bekannten romantischen Komödie. Der Mitbegründer der Company, Christian Leonard, hat den Anspruch, auch die nicht so bekannten Schätze aus Shakespeares mindestens 37 Stücken zu heben. Das beginnt für ihn damit, eine jeweils eigene Übertragung des mehr als 400 Jahre alten Textes zu verfassen, die nahe an Shakespeares Wortlaut, seinem Wortwitz, seiner Fähigkeit, in äußerst pointierten Dialogen die Charaktere lebendig werden zu lassen, bleibt. Und das Anliegen der gesamten Truppe ist es dann, aus dem Stücktext einen spannenden, vergnüglichen, alle Sinne ansprechenden Theaterabend zu machen. Wie zu Shakespeares Zeiten gehört die Musik zur Interpretation, die Schauspieler singen, tanzen, wechseln die Rollen, was auch für die Zuschauer des 21. Jahrhunderts noch ein großes Vergnügen sein kann.

Das Thema der Komödie ist, wie immer, die Liebe. Und wie so oft stellt die sich den noch so kühnen rationalen Vorsätzen der Menschen in den Weg. Während sich aber meist das Kalkül der Eltern und /oder die Konventionen der Gesellschaft der Liebe der Jungen entgegenstellen, ist es diesmal ein Schwur, der eine Männerclique in höchst liebesfähigem Alter unter Führung des Königs Ferdinand von Navarra dazu bringt, der Liebe entsagen zu wollen. Sie geloben einander, sich für drei Jahre der Macht der Liebe zu entziehen, indem sie – ganz entsprechend den Denkschulen der an der Antike orientierten Renaissance – eine hochgeistige „Akademie im Kleinen“ gründen. Eine durch die bloße Anwesenheit von Frauen drohende Ablenkung soll dabei tunlichst vermieden werden.

Natürlich bricht die Gefahr ziemlich zeitgleich über die Liebesabstinentzler herein in Gestalt der Prinzessin von Frankreich und ihrer drei Hofdamen, die Ferdinand just zu diesem unpassenden Zeitpunkt einen Besuch abstatten. Daraus resultieren reihenweise höchst ergötzliche Situationen, denn alle verlieben sich natürlich in eine der Damen, versuchen es aber geheim zu halten. Das bietet komödientypische Möglichkeiten für die Zuschauer, die Spezies Mensch bei ihren im Zustand der Verliebtheit häufig lächerlich erscheinenden Handlungen genüsslich zu beobachten, denn natürlich finden die heimlichen Briefe und Liebesgedichte selten die beabsichtigten Adressaten ...

Schon das Publikum der elisabethanischen Zeit hat sich dabei glänzend unterhalten, was Shakespeares Truppe die Einladung an den Hof Königin Elisabeths I. eintrug, wo sie ihr Stück als Teil der Weihnachtsvergnügungen 1597 aufführen konnte. Vergnügen bereitet „die Liebesmüh“ nach Ansicht der Truppe auch uns Heutigen: „Die moderne Übersetzung von Christian Leonard lässt Shakespeares Jahrhunderte alten Wortwitz ganz heutig erscheinen und zeigt auf, wie fehlbar und verletzlich wir alle sind, wenn wir uns verlieben.“

Frech und fröhlich geht es wieder zu, und es singen, musizieren und spielen im gewohnten rasanten Rollenwechsel Vera Kreyer, Benjamin Plath, Yvonne Johna, Thilo Herrmann und Isabelle Feldwisch.

MI 31.10. Giuseppe Verdi Rigoletto

KURTHEATER
19:30 UHR
Opernensemble des Theaters Hof und Hofer Symphoniker

Nach dem großen Erfolg, den „Carmen“ und „Der fliegende Holländer“ in der vorletzten und letzten Spielzeit beim Theaterring verbuchen konnten, kommen die Hofer nun mit einer der berühmtesten und meistgespielten italienischen Opern überhaupt ins Kurtheater. Harenbergs Kulturführer Oper sieht als Gründe für den Erfolg des „Rigoletto“ „die gelungene Mischung aus dem Belcanto-Ideal der italienischen Gesangssoper und Verdis Anspruch nach dramatischer Wahrheit“. Letzterer mutete den Zeitgenossen einiges zu: Ein buckliger, intriganter Titelheld, der mit einem gedungenen Mörder verhandelt, eine Leiche, die im Sack auf der Bühne herumgeschleppt wird, ein junges Mädchen, das von einem lüsternen Herzog nicht als Unschuldslamm verführt wird, sondern sich völlig ungehörig in diesen verliebt.

Eigentlich wollte Giuseppe Verdi ja Victor Hugos in Frankreich verbotenes „Le roi s’amuse“ vertonen, doch ein königliches Fehlverhalten auf der Bühne wäre niemals durch die österreichische Zensur gekommen, weshalb aus Paris Mantua und aus dem König ein Herzog wurde. Ironischerweise geht aber gerade das Zitat, das Verdis „La donna è mobile“ (Die Frau ist launisch ...) zu einem Gassenhauer machte, auf einen Ausspruch von König Franz I. von Frankreich zurück: „Souvent femme varie. Bien fol est qui s’y fie!“

Im zensierten Libretto singt es der Herzog von Mantua, der den Genuss, den Rausch und vor allem die Frauen liebt. Als sein willfähriger Hofnarr Rigoletto sich über Graf Monterone lustig macht, dessen Tochter vom Herzog geschändet wurde, wird er von Monterone verflucht. Als aber Rigolettos angebliche Geliebte, in Wahrheit seine Tochter Gilda, im Auftrag des Herzogs entführt wird, sinnt der sie über alles liebende Vater auf Rache und will den Schuldigen ermorden lassen. Tragischerweise wird jedoch Gilda an des Herzogs Stelle getötet, als sie versucht, dessen Leben zu retten, da sie ihn wirklich liebt.

Mit der überwältigenden Uraufführung des „Rigoletto“ am Teatro La Fenice in Venedig 1851 legte Giuseppe Verdi den Grundstein für seinen internationalen Ruhm. Auch Verdi hielt dieses Werk für eines seiner besten, denn ganz anders als bei anderen Verdi-Opern gibt es von „Rigoletto“ keine Umarbeitungen oder Neufassungen. Allerdings hatte sie im 19. Jahrhundert einige Schwierigkeiten, da manche Kritiker das Libretto als „Schauerstück“ ablehnten und die Musik als triviale „Leierkastenmusik“ abqualifizierten.

Das tat der Beliebtheit der Tragödie um den sarkastischen Hofnarren und dessen Tochter Gilda keinen Abbruch. Bis heute ist „Rigoletto“ eine der meistgespielten Opern, was nicht zuletzt an unzähligen eingängigen Melodien wie „Caro nome“ oder eben dem heutzutage zur Pizzareklame verkommenen „La donna è mobile“ liegt. Verdi ahnte, dass diese Kanzone zu einem Hit werden würde, weshalb er sie erst kurz vor der Premiere in die Partitur einfügte und den Mitwirkenden verbot, sie vorher irgendwo zu pfeifen oder zu singen.

Noch im Jahr der Uraufführung wurde „Rigoletto“ an sämtlichen italienischen Opernhäusern nachgespielt, es folgten Buenos Aires, New York, Tiflis, Braunschweig, Alexandria und Konstantinopel – es war der erste „Welterfolg“ einer Oper!



Foto: A. Frydrych; Grafik und Illustration: H. Drees



Martin Lindow



Katharina Heyer



Claudia Wenzel

MO 10.12. Lutz Hübner/Sarah Nemitz Wunschkinder

KURTHEATER EURO-STUDIO Landgraf
19:30 UHR

Laut Statistik des Deutschen Bühnenvereins war der 1964 in Heilbronn geborene Lutz Hübner schon in der Spielzeit 1999/2000 der meistgespielte Dramatiker der Gegenwart auf deutschen Bühnen. Er begann als Schauspieler, veröffentlichte aber schon bald manchmal mehr als ein Stück pro Jahr. Mit Gretchen 89ff. (1997), Creeps (2000), Bankenstück (2004), Gotteskrieger (2005), Frau Müller muss weg (2010), Die Firma dankt (2011) und Wunschkinder (2016) zeigten er und seine Ko-Autorin und Ehefrau Sarah Nemitz immer wieder, dass sie ihr Ohr nahe am Puls der bundesrepublikanischen Wirklichkeit haben.

In „Wunschkinder“ beschäftigt sich das erfolgreiche Duo nicht mehr mit den Eltern von Grundschulkindern und ihren Sorgen um den Übergang ins Gymnasium wie in ihrem Theaterhit „Frau Müller muss weg“. Im neuen Stück sind die Kinder älter geworden – und damit die Probleme entsprechend größer. Sohn Marc hat zwar mit Mühe und Not das Abitur geschafft, doch scheint er sich nun nur noch von

dieser Mühsal erholen zu wollen, genießt sein Leben in kostenloser Vollpension zu Hause und bei Partys und denkt nicht daran, sich um seine berufliche Zukunft zu kümmern. Die Eltern Bettine und Gerd sind ratlos, verzweifelt, doch helfen alle Diskussionen nichts. Als Marc jedoch die immens zielstrebige Selma kennenlernt, die gerade an der Abendschule ihr Abitur nachholt, beginnt er plötzlich an die Zukunft zu denken, will mit Selma zusammenziehen. Als Selma schwanger wird, machen sich die Eltern und Anverwandten mit großem Elan an die Zukunftsplanung für die Jungen. Marcs Vater entwickelt Lösungen wie bei einem Geschäftsmodell. Marcs Mutter Bettine will wiedergutmachen, was sie mit Marc versäumt hat, Selmas Mutter warnt ihre Tochter, nicht dieselben Fehler zu machen wie sie. Auch Marcs Tante glaubt zu wissen, wie es weitergehen muss mit dem jungen Paar. Allerdings hat niemand die beiden zu ihren eigenen Vorstellungen befragt.

EURO-STUDIO Landgraf hat für die Inszenierung hochkarätige Schauspieler wie Martin Lindow, Claudia Wenzel, Katharina Heyer u. a. und den ebenfalls bewährten Volker Hesse als Regisseur verpflichtet.

Martin Lindow wurde an der Folkwang-Schule in Essen ausgebildet und schon bald nach seinem Examen 1989 nach Engagements in den Schauspielhäusern von Essen und Hamburg vom Fernsehen entdeckt und ist bis heute durch Serien wie „Polizeiruf 110“, „Die Straßen von Berlin“, den „Spreewaldkrimi“ ein bekanntes Gesicht.

Claudia Wenzel erhielt ihre Ausbildung an der Hochschule in Leipzig. Nach Rollen in Spielfilmen und in der Serie „Zahn um Zahn“ des DDR-Fernsehens spielte sie von 1992 bis 1999 in der Serie „Unser Lehrer, Doktor Specht“, von 1995 bis 2000 in „Dr. Stefan Frank“ und seitdem regelmäßig in verschiedenen Fernsehproduktionen.

Katharina Heyer absolvierte ihre Schauspielausbildung von 2003 bis 2007 an der Universität der Künste Berlin. Nach ihrem Studienabschluss gehörte sie bis 2011 dem Ensemble des Deutschen Theaters in Göttingen an. Seit 2007 ist sie in vielen Serien und Filmen im Fernsehen präsent.



Foto: Tom Philipp

MI Arthur Miller 16.01. Tod eines Handlungsreisenden

KURTHEATER
19:30 UHR
EURO-Studio Landgraf

In den „Geschichten aus dem Wiener Wald“ machte Horváth, wie am Ende der letzten Spielzeit eindrucksvoll beim Theaterring zu sehen, 1931 ein ungebildetes junges Mädchen zur Heldin eines Dramas und zeigte, dass es Tragik auch auf der Ebene der Kleinen Leute gibt. Genau dieselbe Absicht verfolgte Arthur Miller 1949, indem er seinen Willy Loman (low man = Kleiner Mann) ins Zentrum eines Dramas stellte. Miller (1915 – 2005) gehörte zu den amerikanischen Autoren, die nach dem Zweiten Weltkrieg an die progressive Literaturtradition der 1930er-Jahre anknüpften. In seinen damals sehr erfolgreichen Theaterstücken brachte der „Meister der Sozialtragödie“ stets zeit- und gesellschaftskritische Themen auf die Bühne. Sie offenbarten neben der beklemmenden Aktualität auch Millers humanistisches Anliegen von Aufrichtigkeit und Zivilcourage.

Als 1958 das Stück ins konsumselige und vollbeschäftigte Wirtschaftswunder-Deutschland kam, wirkte es wie ein Bericht aus einer anderen Welt, aus dem fernen Raubtierkapitalismus der USA mit seinem typisch amerikanischen, bis zur Naivität optimistischen Helden. Loman glaubt an den „Amerikanischen Traum“, dass jeder, der hart arbeitet, es auch zu etwas bringen wird. Er hat seine beiden Söhne Happy und Biff gemäß diesem Kleinbürger-Credo erzogen und ihnen beigebracht, dass materieller Erfolg der Königsweg zu Glück und Zufriedenheit ist. Doch sind sie 1948 schon genauso gescheitert wie er selbst: Er wird nach all seinen aufreibenden Berufs Jahren entlassen, weil er die Anforderungen durch die Veränderungen in seiner Branche nicht mehr erfüllen kann. Sein Sohn Biff hat die Lebenslügen des Vaters durchschaut und revoltiert gegen das bisher verehrte Familienoberhaupt; Loman kann seinen Traum auch in der Familie nicht mehr weiterträumen und sieht nur noch einen Ausweg.

Für seinen Autor Miller brachte das Familiendrama Erfolg; noch im selben Jahr wurde er dafür mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet und gehörte damit zum kulturellen US-Establishment. Und das auch beim Mainstream, als er 1959 die Sex-Ikone Marilyn Monroe heiratete. „Death of a Salesman“ wurde mehrfach verfilmt; am bekanntesten ist die detailgetreue Version von Volker Schlöndorff (1985) mit Dustin Hoffman in der Hauptrolle des Willy Loman.

Den spielt in der Aufführung von EURO-Studio mit Riesenerfolg Helmut Zierl, der nach einigen Jahren am Sprechtheater seit 1979 in fast allen bekannten Serien im TV zu sehen war und ist: von Tatort bis Traumschiff oder Rosamunde Pilcher. Seine Frau Linda spielt Stephanie Theiß, die auf der Theaterbühne als Schauspielerin und Sängerin agiert. Die Söhne Biff und Happy werden von den Brüdern Jonas und Paul Baeck gespielt.

Seit 1958 hat sich die Situation in Deutschland gewandelt: In unserer Zeit der Globalisierung braucht es nicht mehr den Blick ins vom Kapital beherrschte Amerika zum Verständnis von Millers beklemmender Charakterstudie eines Menschen, der in einer rein profitorientierten Gesellschaft zum Verlierer werden muss. In Zeiten von Hartz IV und weltweiter Finanz- und Wirtschaftskrisen ist Millers Stück aktueller denn je.

DO
31.01.
KURTHEATER
19:30 UHR

Max Frisch
Biedermann und die Brandstifter
Theater Schloss Maßbach

Für die Zeitgenossen war es klar, was sein Autor mit diesem 1953 als Hörspiel, 1957 als Theaterstück im Auftrag des Zürcher Schauspielhauses veröffentlichten Schauspiel beabsichtigte, obwohl Max Frisch zu seinem damals vieldiskutierten „Biedermann und die Brandstifter“ nichts wirklich Konkretes verlautbarte. Er schrieb, das Stück habe sich „vor dem Imitiertheater zu retten versucht in die Parabel“. Und diese Parabel definiert er als „Sinn-Spiel: Realität, die gemeint ist, wird nicht auf der Bühne imitiert, sie kommt uns zu Bewusstsein lediglich durch den ‚Sinn‘, den das Spiel produziert.“

In den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg war allen klar, was und wen Frisch mit den sich ins Haus des Biedermanns einschleichenden Brandstiftern in seiner Parabel meinte. Und das war der Grund dafür, dass sie jahrelang zum Kanon der Schullektüre und einem Lieblingsstück für Schultheateraufführungen gehörte. Angesichts der von den Nazis angezettelten Weltkatastrophe versuchte man ganzen Generationen von Schulkindern zu zeigen, wie kurz der Weg vom selbstgerechten kleinbürgerlichen Opportunisten zum begeisterten Mitmacher bei den Vorbereitungen zum Weltuntergang ist. In der Titelfigur des sprichwörtlichen Biedermanns betrachtete man den braven, gehorsamen Staatsbürger, dessen Brandgefährlichkeit die Nazis zwar zu nutzen gewusst hatten, der aber – so wähnte man sich damals sicher – der Vergangenheit angehörte. Dabei übersah man gern, dass Frisch in seiner Parodie des Chores der antiken Tragödie im Stück davor warnte zu glauben, dass heilsame Lehren aus der Geschichte gezogen worden seien: „Sinnlos ist viel, und /Nichts sinnloser als diese Geschichte:/ Die nämlich, einmal entfacht,/ Tötete viele, ach, aber nicht alle/ Und änderte gar nichts.“ In der Zeit des Kalten Krieges glaubte man sich gefeit gegen die alten Brandstifter, obwohl viele noch an einflussreichen Stellen saßen, denn schließlich stand der gemeinsame Feind anderswo. Und heute? Manch einer hat den Eindruck, dass die Brandstifter überall sind und allzu viele Biedermänner sich mit ihnen gemein machen.

So kann man gespannt sein auf das, was der Maßbacher Regisseur und Schauspieler Ingo Pfeiffer, der in der letzten Spielzeit eine außerordentlich schlüssige Interpretation von Kafkas „Verwandlung“ zum Theaterringprogramm beigesteuert hat, aus Frischs rätselhafter Parabel im Jahre 2019 machen wird, zu der er meint: „Biedermann



Susanne Pfeiffer



Marc Marchand

und die Brandstifter“ behandelt auf unterhaltsam groteske Weise die Unfähigkeit des Menschen, voraussehbare Katastrophen zu erkennen und durch beherztes Handeln zu verhindern. Weil der Bürger Gottlieb Biedermann Zeitung liest, weiß er Bescheid: Gefahr droht, denn Brandstifter sind in der Stadt. Äußerste Wachsamkeit ist geboten, um Gefahr von Leib, Leben und Eigentum fernzuhalten. Eines Abends klingelt ein Unbekannter an seiner Tür und appelliert eindringlich an Biedermanns Menschlichkeit. Es ist der ehemalige Ringer Josef Schmitz, der sich in einer Notlage befindet. Da Biedermann einem Mitarbeiter fristlos gekündigt hatte und dieser daraufhin Selbstmord beging, fühlt er sich verpflichtet, etwas Gutes zu tun. Er stimmt zu, dass Schmitz auf dem Dachboden seines Hauses übernachten darf. Am nächsten Tag taucht plötzlich der Kellner Eisenring im Haus auf, der gemeinsam mit Schmitz Benzinfässer auf dem biedermannschen Dachboden deponiert. Je länger die beiden bleiben, desto offener zeigen sie ihre Absicht, das Haus des Herrn Biedermann in Flammen aufgehen zu lassen. Doch dieser weigert sich, die Zeichen für die Katastrophe zur Kenntnis zu nehmen. Er lässt sich in seinem Alltag nicht stören und hilft selbst mit Zündhölzern aus ...“



DI 26.02. Daniel Kehlmann
Heiligabend
KURTHEATER Stück für zwei Schauspieler und eine Uhr
19:30 UHR EURO-Studio Landgraf

Schon für die Österreichpremiere gab es viel Lob: „Ein Stück mit Erfolgspotenzial auch für deutsche Bühnen. Ähnlich wie Schirachs „Terror“. (Claus Heinrich, SWR2, Kultur Info)

In Kehlmanns politisch brennend aktuellem, eine diffuse Beunruhigung auslösendem Stück gibt es in nicht einer einzigen Minute das im Titel suggerierte besinnliche Friedensfest. Es ist der 24. Dezember, halb elf Uhr abends. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt: Nur genau 90 Minuten hat der Verhörspezialist Thomas Zeit, um von einer Frau namens Judith zu erfahren, ob sie tatsächlich, wie er vermutet, um Mitternacht einen – gemeinsam mit ihrem Ex-Mann Peter geplanten – terroristischen Anschlag verüben will. Sie wurde auf dem Weg zu ihren Eltern aus einem Taxi geholt und zur Polizeistation gebracht. Thomas weiß offensichtlich nicht nur theoretisch alles über sie, ihre Arbeit und ihre gescheiterte Ehe, sondern auch praktisch, z. B. dass ihr Ex-Mann am Tag davor von 14:30 Uhr nachmittags bis 22:52 Uhr am Abend bei ihr war. Im Nebenzimmer wird Peter schon fast zwölf

Stunden lang befragt. Ermittler Thomas versucht, wie das bei parallel geführten Vernehmungen üblich ist, den einen über die Aussagen des anderen zu überführen.

Aber wo endet List, und wo beginnt unzulässige Täuschung, wenn unbelegte Vorwürfe wie Fakten behandelt werden? Ist das Ganze doch nur eine Übung für eines von Judiths Seminaren, wie die Philosophie-Professorin behauptet? Thomas setzt alles daran, Judith aus der Reserve zu locken. Doch da hat er mit ihr, die sich mit dem französischen Psychiater, Politiker und Autor Frantz Fanon und seinen Thesen über die Rechte Unterdrückter auseinandergesetzt hat, kein leichtes Spiel. Im Gegenteil: Sie beginnt, ihr Gegenüber mit gezielten Fragen aus dem Konzept zu bringen. Die Situation spitzt sich zu. Und die Zeit läuft ...

In dieser spannenden Psycho-Studie spielt Kehlmann durch die scharfkantige Figurenzeichnung und die wechselnde Beziehungsdynamik geschickt mit den Erwartungen und Ängsten der Zuschauer. Er stellt Fragen, die zum Weiterdenken zwingen. Kehlmann dazu im Interview mit Deutschlandfunk Kultur: „(I)ch hatte das Bedürfnis, zunächst mal auf ... die Edward-Snowden-Enthüllungen zu reagieren, weil mich das einfach zutiefst fasziniert hat und weil es tatsächlich auch Themen, mit denen ich mich immer beschäftigt habe als Schriftsteller, entgegenkommt, dieses Thema ..., jemand weiß plötzlich etwas über unser Leben, von dem wir gedacht haben, keiner weiß es. Und ... Ich wollte eben auch ein Verhör schreiben und dann kamen diese beiden Dinge zusammen.“

Jacqueline Macaulay spielt die Philosophieprofessorin Judith; sie wurde in England geboren, machte in Holland Abitur und erhielt ihre Schauspielerausbildung an der Staatlichen Schauspielschule in Stuttgart. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Theaterarbeit (Bonn, Zürich, Berlin, seit 2010 Staatsschauspiel Dresden und Ruhrfestspiele), aber sie ist auch regelmäßig im Fernsehen präsent (von 1995 „Zwei Brüder“ bis 2018 „Letzte Spur Berlin“).

Wanja Mues ist hauptsächlich aus dem Fernsehen bekannt, wo er seit 1987 in vielen namhaften Produktionen wie „Die Manns“ (2001) oder „König von Deutschland“ (2013), aber auch regelmäßig in „Tatort“, „SOKO Köln“ oder „Stolberg“ (2010 – 13) spielte; seit 2014 gehört er zum Team von „Ein Fall für zwei“.

DI **Heinrich von Kleist**
12.03. **Das Käthchen von Heilbronn oder**
KURTHEATER **Die Feuerprobe**
19:30 UHR **Schauspiel des Theaters Hof**

Warum soll uns das 1807 / 1808 von Heinrich von Kleist verfasste „Große historische Ritterschauspiel“ heute noch interessieren? Es ist ein romantisches Drama in vielerlei Hinsicht und war wohl gerade deshalb im 19. Jahrhundert sehr beliebt, obwohl kritisiert wurde, dass Käthchen als uneheliche Tochter des Kaisers ein allzu degoutanter Stoff sei. Damit können wir heutzutage leben. Und was heute interessant ist trotz allen Ritterbrimbórios, ist die Tatsache, dass Kleists Stück eine der eher seltenen Darstellungen eines Frauenschicksals in der deutschen Literatur ist. Vielleicht deshalb haben sich in den letzten Jahrzehnten viele große deutsche Bühnen, zuletzt das Theater Zürich im Januar 2018, des Stückes angenommen. Und mit Erfolg, wie etwa 2017 zur Aufführung am Hamburger Thalia-Theater in der ZEIT zu lesen war: „Drei Stunden Kleist im Thalia: welch ein Theaterglück!“

Im Theater Hof steht die Spielzeit 2018 / 19 unter dem Motto „Liebe“. Zu „Käthchen von Heilbronn“, das im Februar 2019 zum ersten Mal in Hof aufgeführt wird, kann man in der Spielplanvorschau lesen: „Der Welt und sich selbst ist sie ein Rätsel. Ihre Liebe ignoriert alles. Sie verlässt Vater und gesichertes Leben, schläft wie eine Magd bei des Grafen Pferden und geht für ihn ins brennende Schloss. Engel haben ihr im Traum Graf Wetter vom Strahl als Gatten vorausgesagt. Auch der Graf hat einen Traum in der Silvesternacht. Ein Engel verheißt ihm die Heirat mit einer Kaisertochter. Doch Käthchens unbedingte Gefühlssicherheit lässt sich in kein Verstandeskorsett pressen. Sie bleibt ihrer Liebe treu. Wem soll man vertrauen, dem Verstand oder dem Gefühl? Was ist wahr, der Traum oder die Wirklichkeit? Eine ungeheuerliche Geschichte, entstanden im Kopf eines radikal versponnenen Autors. Heinrich von Kleist, der Dichter extremer Gefühlslagen und radikaler Liebe. In seinem geheimnisvollsten Stück kann der Traum so stark wie die Wirklichkeit sein und die Liebe so heftig wie der Krieg.“

Eines Tages kommt der Ritter Friedrich Wetter vom Strahl mit einer Reparaturarbeit an seiner Rüstung zu Theobald Friedeborn, Waffenschmied von Heilbronn. Von dem Augenblick an, als seine Tochter Käthchen den Ritter erblickt, schlägt er wie ein Blitz in ihrem Leben ein. Sie springt ihm aus dem Fenster hinterher, folgt ihm „wie ein Hund“. Dieser Zustand dauert an, bis Käthchens Vater den Grafen vor Gericht der teuflischen Künste und Verführung seiner Tochter

anklagt. Was für Käthchen Gewissheit ist, ahnt der Graf bloß: Die Vorsehung hat Käthchen und ihn füreinander bestimmt. In einem parallelen Traum waren sie einander bereits begegnet, zusammengeführt von einem Cherub. Friedrich missversteht den Traum zunächst und läuft in die Arme seiner Feindin, der Kunigunde von Thurneck. Das glückliche Ende bedarf einer ausgerechnet von Kunigunde angezettelten „Feuerprobe“, in der Käthchen ihr Leben riskiert. „Das Käthchen von Heilbronn“ mischt alle Motive des Phantastischen und Wunderbaren aus Zaubermärchen, Schauroman, Ritterdrama und Legende: das Motiv der falschen und echten Braut, der unerkannten Kaisertochter, der Giftmischerei der Hexe, des Gottesgerichts, der Schutzengel. Kleist treibt es mit den phantastischen Zufällen, den Geschichtsdaten, den Genres ziemlich bunt und besorgt so ein glückliches Ende, das deutlich macht, wie viel nötig ist, um Käthchens und Friedrichs Traum von der Eindeutigkeit ihrer Liebe gegen alle Widersprüche in der Wirklichkeit durchzusetzen. (Theater Zürich)



Foto: A. Frydrych; Grafik und Illustration: H. Drees

MO
08.04.
KURTHEATER
19:30 UHR

Bernard Slade
Jahre später, gleiche Zeit
MÜNCHNER TOURNEE – Komödie im Bayerischen Hof

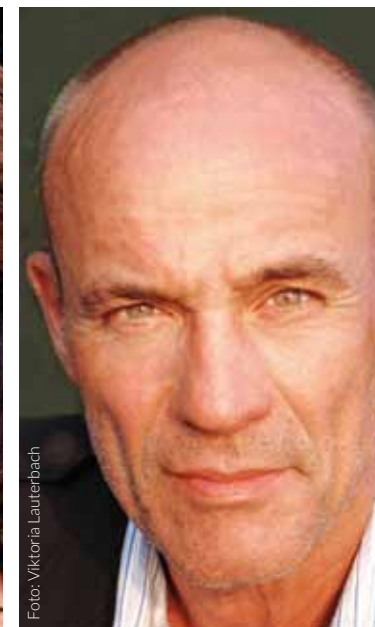
1979 kam der amerikanische Erfolgsfilm „Nächstes Jahr, selbe Zeit“ in die deutschen Kinos, für den sein Drehbuchautor Bernard Slade (*1930) gerade einen Oscar erhalten hatte. Der Film beruhte auf Slades gleichnamigem Theaterstück von 1975, das den kanadischen Autor in den USA bekannt gemacht hatte. Verwunderlich im so pruden Amerika, denn es handelt vom Serienehebruch zweier ansonsten glücklich verheirateter Mittelstandsamerikaner, doch hat der Film dort noch heute Kultcharakter.

1951 haben sich die 24-jährige Hausfrau Doris und der 27-jährige Buchhalter George zufällig in einem Hotel in Kalifornien getroffen. Ihr Seitensprung hat sie absolut glücklich gemacht, sie beschließen, sich von nun an alljährlich wieder in demselben Hotelzimmer zu treffen. Sie wollen ihr jeweiliges Eheleben mit einem anderen Partner, ihre Familie nicht aufgeben, aber auch ihre besondere Beziehung nicht einfach beenden. Jedes Jahr gönnen sie sich eine Auszeit vom Eheleben und halten sich bei ihren Treffen auch immer auf dem Laufenden über die Ereignisse, Krisen, Probleme in ihren Familien. Das Theaterstück zeigt aber nicht nur diese im Zeitraffer von jeweils fünf Jahren, sondern lässt auch ein Vierteljahrhundert amerikanische Geschichte Revue passieren von der Nachkriegszeit über die Jugendbewegung der 68er bis in die Zeit des Vietnamkriegs. 1996 knüpfte Bernard Slade an diesen Erfolg an mit der Fortsetzung „Jahre später, gleiche Zeit“.

Die Komödie im Bayerischen Hof und die Münchner Tournee machten Slades Stück „Nächstes Jahr, gleiche Zeit“ zu einem Theaterhit in München, als sie es in den Jahren 1998/99 auf dem Spielplan hatten – in der Übersetzung von Carola Regnier, inszeniert von Heidelinde Weis. Dominique Lorenz und Heiner Lauterbach spielten die beiden treuen Ehebrecher mit großem Erfolg. Nun hat Carola Regnier auch die Fortsetzung „Jahre später, gleiche Zeit“ übersetzt, Heidelinde Weis hat wieder inszeniert, die Ausstattung besorgte Thomas Pekny. Und Dominique Lorenz und Heiner Lauterbach spielen wieder Doris und George.



Dominique Lorenz



Heiner Lauterbach

Die Komödie im Bayerischen Hof schreibt zu ihrer Produktion: „Vor einem Vierteljahrhundert haben sie sich hier zum ersten Mal getroffen – in einem Hotelzimmer in Kalifornien – hatten sich Hals über Kopf ineinander verliebt, eine Nacht miteinander verbracht und beschlossen, sich im Jahr darauf am gleichen Tag hier wieder zu sehen. So wurde aus einem Seitensprung mit den Jahren eine ungewöhnliche und wahre Liebe, eine Liebe, die alle Höhen und Tiefen überdauerte – und nun sind es schon 25 Jahre. Die Zeit ist nicht spurlos vorübergegangen an Doris und George – die Gesprächsthemen haben sich gewandelt, auf einmal spielen Kontaktlinsen, Hörgeräte und Haarfärbemittel eine Rolle, werden Fotos der Enkel präsentiert, schleicht die Angst vor Krankheiten durchs Zimmer.“

Doch eine tröstliche Bemerkung löst immer wieder befreiendes Lachen aus in der Erkenntnis, wie schön das Leben sein kann. Das Publikum lebt, leidet und lacht mit diesem ungewöhnlichen Paar, es kann gar nicht anders, als Anteil zu nehmen an seiner berührenden Weiterentwicklung, und wenn das letzte Bild beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück – ein festliches Kleid und ein dunkler Anzug mit Ansteckblume liegen bereit – dann wird die Geschichte noch einmal richtig spannend ...“



MI Ballett
08.05. Danceworks Chicago
KURTHEATER Norddeutsche Konzertdirektion Melsine Grevesmühl GmbH
19:30 UHR

Seit einigen Jahrzehnten kommen von den Hochschulen der Vereinigten Staaten immer wieder äußerst ambitionierte junge Tanzkompanien über den Atlantik, die Workshops abhalten und abendfüllende Programme tanzen. Sie zeugen von der Ballettbegeisterung einer ganzen Generation junger Amerikaner.

DANCEWORKS CHICAGO ist eine dynamische neue Compagnie, die von der erfahrenen Leitung durch zwei bekannte Tänzer und Tanzlehrer profitiert. Julie Nakasawa war Solotänzerin beim Off Center Ballet und Twyla Tharp Dance, bevor sie in ihre Geburtsstadt Chicago zurückkehrte, weil ihr Ehemann Andreas Böttcher dort als Tänzer engagiert war. 1994 wurde sie Mitglied des Lou Conte Dance Studios und leitete Hubbard Street 2 zusammen mit Böttcher von seiner Gründung 1997 bis 2007. Schon bei dieser Compagnie lag ihr Hauptaugenmerk auf der Förderung junger Tänzer und Choreografen. Sie unterrichtete Tanz in Tanzstudios, Universitätsprogrammen

und Tanzkompagnien in den USA und international und ist Mitglied des Kuratoriums von „Dance / USA“.

Andreas Böttcher stammt aus Augsburg, studierte bei John Cranko in Stuttgart, tanzte im Ensemble der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf. Da er sich im modernen Tanz weiterbilden wollte, machte er ein Zusatzstudium an der Martha Graham School und der Merce Cunningham Foundation. 1991 wurde er Mitglied des Chicago Ballet, arbeitete aber dann lieber freiberuflich, etwa als Gast im Ballett Augsburg, dem Cleveland Ballet und der Lyric Opera of Chicago. Nach seinem Rückzug von der Bühne ging er 1996 zu Hubbard Street Dance, wo er acht Jahre als Leiter der Tanzausbildung und im Management arbeitete.

Im Mai 2007 gründeten Julie Nakasawa und Andreas Böttcher DanceWorks Chicago. Im Gegensatz zu Hubbard Street ist die Zielsetzung nicht die Vorbereitung der Tänzer für ein bestimmtes Ballett, was die meisten jungen Tänzer dann nicht schafften. Nakagawa bereitet die Tänzer umfassend vor und bietet ihnen dann die Möglichkeit, sich der tanzenden Konkurrenz im Raum Chicago und weltweit vorzustellen. Das hat dazu geführt, dass die jungen Tänzer von DanceWorks jetzt in den gesamten USA und weltweit Engagements haben.

Von Anfang an hat sich ihre neue Truppe der Entwicklung von pulsierendem zeitgenössischem Tanz verschrieben. Unter dem Motto „Always moving“ bringt DANCEWORKS CHICAGO die mannigfaltigen Talente einer neuen Generation junger Tänzerinnen und Tänzer auf die Bühne, die frische Choreografien neuer Choreografen präsentieren. 2015 stellten sie eine bis auf eine Position völlig neue Truppe vor, die dem von Anfang an typischen vielseitigen Repertoire treu bleibt: Es reicht von Standardtänzen über zeitgenössische Tanzformen bis zu Jazz.

Zum laufenden Repertoire gehören die Arbeiten renommierter Choreografen wie Brian Enos: Beat in the Box, Harrison McEldowney: Call the Whole Thing Off, Christian Spuck: Die Blume, Christian Denice: Each Time We Meet, casebolt and smith: Having Words, Kristofer Weinstein-Storey: I Wantchu Kool Cuz U Blow My Mind, Christian Spuck: Magical Movements, Joshua Manculich: Monologue, Greg Blackmon: Pack: And for All the Lost Ones, Christian Spuck: Paradigm, Thom Dancy: Prom and Sensibility, Joshua Manculich: The rate in which I am, Taylor Mitchell: Red Beans and Rice-ly Yours, Joshua Manculich: Ride, Demis Volpi: self-portrait of a woman, Joshua Manculich: With Eyes Closed.

SO
26.05.
KURTHEATER
19:30 UHR

Bertolt Brecht / Kurt Weill Die Dreigroschenoper

Schauspiel des Theaters Hof

Bei der Uraufführung der „Dreigroschenoper“ am 31.8.1928 am Berliner Theater am Schiffbauerdamm mit Absagen einer Protagonistin, Protesten der Schauspieler gegen den Stücktext und angeblich nicht anhörbare Musik sprach kaum etwas dafür, dass das Stück sofort danach den Siegeszug um die Welt antreten würde: 1929 Zürich, Basel, Wien, 1930 Moskau, 1933 New York. Trotz der kritischen Absichten, die Brecht mit seiner Bearbeitung von John Gays „Bettleroper“ (1728) verfolgte, wurde sie zu einem Höhepunkt der „Goldenen Zwanziger“ in Berlin kurz vor der Nazifizierung des kulturellen Lebens. Und sie wurde 1945 als eines der ersten deutschen Stücke wieder in Deutschland gespielt.

Das Theater Hof zu seiner Aufführung: „London, Soho 1928. Hier werden die Regeln des Marktes neu definiert, hier wird das Elend zur Ware und das Verbrechen zum alternativen Geschäftsmodell. Der „ehrenwerte Geschäftsmann“ Jonathan Peachum organisiert die Bettlermafia. 50 Prozent der Einnahmen gehen an ihn. Gangsterboss Mackie Messer hat sich dem Crime-Business von Raub, Mord und Zuhälterei verschrieben. Durch einen guten Draht zu „Tiger“ Brown, dem Polizeichef Londons, können er und seine Männer unbehelligt ihren Geschäften nachgehen. Doch als er Peachums Tochter Polly heiratet, müssen die Claims neu abgesteckt werden. Man schachert, verkauft und verrät. Den Geliebten, den Freund und nicht zuletzt den eigenen Körper. Aus allem will man Kapital schlagen. Für Moral ist da kein Platz. Und das Komische: Es macht auch noch Spaß.“

Brecht verwendete zunächst die Übersetzung der „Beggars Opera“ von Elisabeth Hauptmann, veränderte den Text aber vor allem dadurch, dass er Peachum zum Bettler-Unternehmer und Macheath vom Helden zum Verbrecher machte. Für die „Zuhälter-Ballade“, Mackies „Ruf aus der Gruft“ und die „Ballade, in der Macheath jeder Mann Abbitte leistet“ griff er auf Texte François Villons zurück.

Während zunächst geplant war, die Musik von Johann Christoph Pepusch zu übernehmen, bestand Brecht darauf, dass Kurt Weill eine neue musikalische Form schaffen sollte. Als Reverenz an den Kollegen aus dem Barock übernahm Weill dessen „Morgenchoral des Herrn Peachum“ und steigerte damit dessen parodistische Wirkung. Auch das pompöse Finale, in dem der „Reitende Bote des Königs“

Macheath vom Galgen befreit, zeigt, welch großen Spaß es Weill machte, die übertriebenen Gesten der Großen Oper zu konterkarieren. Die Albernheiten der zeitgenössischen Operette stellt er anhand der Erwartungen von Peachums Tochter an die gutbürgerliche Liebe und Ehe mit den Mitteln musikalischer Ironie bloß. Dabei bedient er sich der Populärmusik seiner Tage, etwa des Foxtrott beim „Kanonensong“ (nach einem Text von Rudyard Kipling).

Weill schrieb die Musik für ein Salon-Orchester, bei dem 9 Musiker alle 22 Instrumente, unter ihnen Banjo, Hawaii-Gitarre, Bandoneon, Harmonium, Blasinstrumente und Klavier, abwechselnd spielen können. Durch Elemente aus Blues, Jazz, Tango, Charleston und Jahrmarktstanzmusik schuf Weill eine mitreißende, abwechslungsreiche Musik, die sehr stark zum Erfolg der „Dreigroschenoper“ beitrug, vor allem durch viele eingängige Songs und natürlich die weltberühmte „Moritat von Mackie Messer“.

Da die Hofer sich schon häufiger als faszinierende Gestalter großer Bühnenschauspiele auch im Bad Kissinger Kurtheater gezeigt haben, darf man auch auf diese Produktion gespannt sein.



Foto: A. Frydrych; Grafik und Illustration: H. Drees

Abonnement, Karten und Informationen

Abonnement

Sichern Sie sich Ihre Plätze, auch bei ausverkauftem Haus, für die zehn Veranstaltungen des Theaterrings Spielzeit 2018/2019 zu reduzierten Abonnement-Preisen:

Kategorie	Vollpreis	Abonnement-Preis	
		Erwachsene	Schüler/Studenten
I	317	230	120
II	297	220	110
III	277	210	100
IV	257	200	90
V	237	190	80

Beginn des Aboverkaufs: 16. Juli 2018
Ende des Aboverkaufs: 31. August 2018
Beginn des Freiverkaufs: 01. September 2018

Tickets

Tourist-Information Arkadenbau
direkt im Kurgarten
97688 Bad Kissingen
Mo. – So. 9:00 – 18:00 Uhr
T +49 (0) 971 8048-444
Mo. – Fr. 8:30 – 20:00 Uhr, Sa. – So. 10:00 – 14:00 Uhr
kissingen-ticket@badkissingen.de
www.badkissingen.de

Impressum

Intendanz: Gerhild Ahnert
Projektleitung:
Stadt Bad Kissingen, Kissinger Sommer /Theaterring in
Zusammenarbeit mit der Bayer. Staatsbad Bad Kissingen GmbH

Leben, besser.

LANDKREIS
BAD KISSINGEN
Hier gehts besser. 



Der Landkreis Bad Kissingen ist bekannt für seine Bäder, aber unsere Region bietet mehr: Hier lässt es sich rundum gut leben und arbeiten, die Perspektiven für Menschen und Unternehmen sind außergewöhnlich. Informieren Sie sich auf einen Blick:

www.bad-kissingen.land

Hier finden Sie freie Arbeitsstellen, Häuser und Wohnungen in Vermietung oder Verkauf, die wichtigsten Anlaufstellen in der Umgebung – all das im direkten Zugriff und sofort auf der Umgebungskarte sichtbar.

Stark im Herzen Deutschlands.

Stadt Bad Kissingen

Kissinger Sommer
Rathausplatz 1
97688 Bad Kissingen

T +49 (0) 971 807-1105

F +49 (0) 971 807-1109

theaterring@stadt.badkissingen.de

www.badkissingen.de